

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutliche Anweisung zur Feuerwerkerey

Stövesandt, J. C.

Halle, 1748

§. 51. Wie den grossen Lustkugeln die Ladung gegeben wird, und wie sie
geworfen werden

[urn:nbn:de:bsz:31-101029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101029)

legt die Melange gekommen; endlich leget man den Deckel auf die Kugel, nagelt ihn darauf feste, leimet die stehen gebliebene Leinwand darüber, befestiget an denselben eine Leine, um dieselbe daran zu tragen, hängt einen Zettel zur Nachricht an, womit die Kugel versehen sey, und überküttet sie allenthalben. Die Luftkugeln, welche mit Schwärmern, Serpentosen und umlaufenden Stäben versehen sind, haben bey weitem nicht das Ansehen, welches diejenigen haben, worinnen blos eine Sorte des Sternfeuers befindlich ist.

Anmerkung.

§. 51.

Wie den großen Luftkugeln die Ladung gegeben wird, und wie sie geworfen werden.

Wann die Kugel geworfen werden sol, so wischet man den Mörser rein aus, richtet ihn perpendicular in die Höhe, steckt eine Räumnadel in das Zündloch, schüttet alle auf ein jedes Pfund der Kugel abgewogene 3 Quintlein Musquetenpulver (welches auf der Pulverprobe ohngefehr zu 9 Zacken geschlagen,) in die Kammer, drückt dasselbe mit dem Seher gleich und eben, setzt einen von Werk oder Heu gemachten Vorschlag, und nachher 2 aus Rasen geschnittene Kammerpiegel dergestalt darauf, daß ihr grünes unterwärts gekeret sey, machet die Kammer mit Sand gleich, leget den nach dem Caliber des Mortiers von Rasen geschnittenen Hebespiegel so, daß das Grüne oberwärts gekeret sey, hinein, stopfet ihn mit Sand umher veste, machet in dessen Mitte eine kleine Höle, setzt die Luftkugel mitten in den Mortier, bestreckt dieselbe mit 3 kleinen Hölzgen oder Keilen, bedammet sie umher, doch nicht zu veste, mit Sande, ziehet die Keile hinweg, füllet den leeren Raum bis auf 3 Finger breit von oben mit Sand aus, senket den Mortier nach geschehener Ladung mit der Mündung nieder, drehet ihn seitwärts gegen das Feuerwerk, eleviret denselben mit dem Quadranten nach Maasgabe seiner Entfernung von dem Feuerwerk, entweder nach der Perpendicularlinie oder aus der Horizontalinie unter oder über 45 Grad, dergestalt, daß die Kugel etwas hinterwärts über dem Gerüste crepire, räumt das Zündloch vermittelst der darin gesteckten Räumnadel ein, öfnet, wann es Zeit ist, die angefeuerte Brandröhre, giebet derselben zuerst und hernach der Pfanne Feuer, und siehet bey dem ersten Wurf, ob die Kugel in der höchsten Elevation crepire,

pire, oder aber nach dem genommenen Bogen weit herunter komme. Wann letzteres geschieht, so richtet man den Mortier, wann es thulich, höher, oder läßt die annoch zu lange Brandröhre, ehe man hinten Feuer giebet, 3 bis 4 Tempi brennen, und hütet sich, daß die Kugel bey einem alzu langen Verweilen im Mortier nicht springe, und ein Unglück verursache, daher denn außer demjenigen, welcher vorne und hinten anzündet, noch immer ein anderer mit einem brennenden Zündlichte bereit bleibt, erstern im Nothfall zu unterstützen. Bey dem Laden der Luftkugeln in Coehorns Handmortiere erinnere noch, daß weder Kammer Spiegel noch Sand in die Kammer komt, sondern die Kammer vol Werk gestopfet, und darauf der Hebespiegel gesezet wird.

§. 52.

Bey einem Feuerwerke pfleget man mit Lattensalven und Canonen schlägen als mit einem Signal den Anfang und das Ende desselben zu machen, und ich wil mit diesen beiden Stücken die Beschreibung der auf dem Lande zu verbrennenden Feuerwerksstücke beschliessen. Es erfordern dieselben wenig Kunst, und daher werde ich mich dabey nicht lange aufhalten dürfen. Bey der Lattensalve denket man zuerst auf die dazu nöthige Schläge und nimt daher eine oder mehr 8 oder 16 löthige Hülsen, würget sie am Gewölbe dichte zu, schläget in dieselben etwas Papier, schüttet darauf zu 4 Caliber Pulver, stopfet dasselbe, doch ohne es zu zerknirschen, mit dem Geser veste, bringet auf dasselbe abermal Papier hinein, würget und bindet die Hülse alhier zu, leget einen Caliber von hier an die Schnur um die Hülse, würget sie wider ab, durchschneidet sie zwischen diesen 2 Oertern, da sie abgewürget und zugebunden worden, füllet wie vorher das leere Stück zu 4 Caliber mit Pulver, vermachet es, schneidet beide Enden spizig zu, und färet mit dieser Arbeit so lange fort, bis man die zu der Salve erfordernten Schläge fertig hat. Nach diesem läßt man aus einer tannenen Diele nach der Breite der Schläge eine Latte schneiden, von 4 zu 4 Zol nach der Rundung der Schläge zwerch hindurch Hölckhlen darein stossen, die andere Seite der Latte nach der ganzen Länge genau in der Mitten mit einer Krinne versehen,

Wie eine Lattensalve zu verfertigen ist.

Fig. 9.